

Klarer Blick auf die Lieferkette ist entscheidend

Thomas List, Oracle Western Europe

Autoteile, die erst dann in der Fertigung eintreffen, wenn sie auch gebraucht werden, verursachen keine Lagerkosten. Was einfach und logisch klingt, lässt sich in der Praxis nur mithilfe einer perfekt organisierten Lieferkette umsetzen. Seit die Beziehungen, vor allem internationaler Firmen, zu ihren Zulieferern zu einem entscheidenden Faktor für den Geschäftserfolg geworden sind, stellen solche Abhängigkeiten auch ein Risiko für die Unternehmen dar. Deshalb sind Supply-Chain-Management-Strategien, besonders in der produzierenden Industrie und im Einzelhandel, mittlerweile zur Chefsache geworden.

Für Hersteller bedeutet die Auslagerung ihrer Lagerhaltung zum Zulieferer ein besseres Cash-Flow-Management – gleichzeitig riskieren sie Produktionsstillstände und damit hohe Verluste, wenn die Teile nicht rechtzeitig eintreffen. Egal, wie gut ein Unternehmen seine Kosten im Griff und Prozesse verschlankt hat: Wer auf die heute übliche Just-in-Time-Produktion setzt, ist durch die sensiblen Lieferketten immer einem hohen Risiko ausgesetzt. Um dieses Risiko möglichst gering zu halten, müssen Informationen über Systeme, Abteilungen und sogar Unternehmensgrenzen hinweg, zu jeder Zeit sichtbar und auswertbar sein.

Risiko-Minimierung und Sicherung des Geschäftserfolgs mit Supply Chain Intelligence

Die Installation einer guten SCM-Software ist ein erster Schritt in die richtige Richtung. Aber um wirkliche Wettbewerbsvorteile aus solchen Applikationen zu ziehen, müssen alle Informationen, die in diesen Systemen enthalten sind, auch für Analysen und zur Entscheidungsfindung genutzt werden. Die Lösung für diese Anforderungen heißt Business Intelligence (BI).

BI-Anwendungen bieten rollenbasierte Einblicke in die verschiedenen Bereiche wie Vertrieb, Service, Marketing, Kundencenter, Finanzen, Zulieferkette und Management. Diese Applikationen integrieren und transformieren Daten aus verschiedenen operativen Quellen (Oracle Datenbank, Siebel CRM, PeopleSoft, JD Edwards, SAP etc.) im Unternehmen in zuverlässige Informationen für jede Position und jede Anwenderrolle.

Damit haben auch in heterogenen Systemumgebungen sowohl Anwender, als auch Manager und Führungskräfte jederzeit einfacher Zugriff auf Daten. Zur Analyse stehen dann Informationen bereit, wie zum Beispiel die zehn am meisten bestellten Artikel, die durchschnittlichen Bestellmengen, die Warenbestände oder die Versandleistung. Unternehmen nutzen diese Daten

zu ihrem Vorteil, wenn sie Konsequenzen ziehen und beispielsweise Produktfehler schneller erkennen und so Rücksendungen und Beschwerden reduzieren. Wenn stets alle Informationen aus den Geschäftsprozessen und der Lieferkette vorliegen, lassen sich durch kürzere Lieferzeiten die Kundenzufriedenheit erhöhen und Engstellen in Prozessen aufdecken. Bessere Informationen fast in Echtzeit führen zu besseren und schnelleren Entscheidungen und verringern so das Supply-Chain-Risiko.

Der nächste Trend: Die grüne Supply Chain

Der Klimawandel, neue Umweltschutzbestimmungen und steigende Treibstoffkosten erhöhen den Druck auf die Fertigungsindustrie und den Handel. Andererseits wollen Unternehmen mit „grünen“ Projekten das Image ihrer Marke stärken, Kosten reduzieren und den steigenden Anforderungen der Behörden gerecht werden – davon profitieren sowohl die Umwelt als auch das Geschäft.

Lieferketten spielen im Bereich Umweltschutz eine schwerwiegende Rolle, angefangen von der Planung eines Produkts über die Beschaffung und Verarbeitung seiner Komponenten sowie den Transport bis hin zu seiner Entsorgung am Ende des Produkt-Lebenszyklus. Studien belegen,

dass Vorgänge im Zusammenhang mit der Lieferkette mehr als 50 Prozent des Kohlenstoffdioxid-Ausstoßes eines Herstellers ausmachen – im Einzelhandel können es sogar bis zu 80 Prozent sein.

Daher ist die Lieferkette der zentrale Ansatzpunkt für Firmen, die in Sachen Umwelt ihre Nachhaltigkeit erhöhen wollen. Der Weg zu einer grünen Supply Chain liegt auch darin, die ökologischen Auswirkungen der Produkte von der Planung bis zur Entsorgung sorgfältig zu messen und zu analysieren. In naher Zukunft könnte es sogar zum Ziel werden, eine Lieferkette vom

Gesichtspunkt ihres Kohlenstoffdioxid-Ausstoßes her zu planen.

Mit Business Intelligence erstellte Nachhaltigkeitsanalysen und Reportingfunktionen liefern die Daten, die Voraussetzung für ein durchdachtes Umweltmanagement sind. BI-Anwendungen ermöglichen ein so genanntes „Nachhaltigkeits-Reporting“, das in einigen Ländern wie Norwegen, Schweden oder Großbritannien für Firmen neben der Offenlegung der Finanzzahlen bereits verpflichtend ist. Auch Frankreich und Deutschland verlangen bereits Umwelt- und Sozial-Reports.

Ein durchdachtes BI-System kann Unternehmen gerade im Bereich SCM dabei unterstützen, ihre Geschäftsergebnisse zu verbessern, Risiken zu minimieren und gleichzeitig ihre ökologische Nachhaltigkeit zu steigern.

Kontakt:

Thomas List

thomas.list@oracle.com

Die DOAG informiert

Anwender der Oracle E-Business Suite Release 11i sollten den Extended Support zum Jahresende 2010 beachten

Oracle führt im Rahmen der Lifetime Support Policies für die Business-Applikationen am 1. Dezember 2010 die Version 11.5.10.2 der Oracle E-Business Suite von dem bisherigen Premium Support in den Extended Support über.

Die Version 11.5.10.2 ist noch bei vielen deutschen Oracle ERP-Anwendern im Einsatz. Im Extended Support ändern sich keine wesentlichen Punkte, es ist aber zu beachten, dass dieser im November 2013 endet und spätestens dann der Wechsel auf eine höhere, vom Support unterstützte Version erfolgt sein sollte.

Der Extended Support, der mit Oracle Support abgeschlossen werden sollte, beinhaltet die gleichen Supportleistungen wie bislang, nur keine Zertifizierung für Produkte Dritter und weiterer neuer Oracle-Produkte. Neue gesetzliche Anforderungen werden aber weiterhin bis 2013 in die Standardlösung übernommen.

Der Extended Support kostet einen Aufschlag zwischen 10 und 20 Prozent auf die jährlichen Supportgebühren und es wird ein Minimum-Patchlevel für die einzelnen Oracle-Module vorausgesetzt. Beispielweise sollte für das Lagermodul der Inventory Rollup Patch 14 von 2009 installiert sein.

Firmen, die die Oracle E-Business Suite einsetzen, sollten zuallererst den installierten Patchlevel prüfen und feststellen, welche Oracle-Patches fehlen. Sind es nur wenige, empfiehlt sich deren Installation. Wenn viele Patches fehlen, sollte auf jeden Fall wegen der allgemeinen Supportunterstützung der Extended Support mit Oracle abgeschlossen werden. Inwieweit die Patches zu installieren sind, muss einzeln analysiert werden.

Die DOAG meint: Die Oracle Lifetime Support Policies geben den Oracle-Kunden einen guten Investitionsschutz. Leider geht Oracle jedoch nicht proaktiv auf die Kunden zu, um diesen die Randbedingungen darzulegen. Jeder Kunde der E-Business Suite muss sich selbst durch die veröffentlichten Dokumente arbeiten und letztendlich auch selbst aktiv auf Oracle zugehen. Die DOAG wird in den kommenden Gesprächen mit Oracle darauf hinweisen, dass sich dies ändert.

Kontakt:

Dirk Blaurock

lokalisierungsfragen@doag.org